

Bibervorkommen im Raum Melk – Geschichte und Gegenwart

Wie in weiten Teilen Europas wurde der Biber (*Castor fiber*) als flächen-wirksamster und nachhaltigster Landschaftsgestalter unter den Wildtieren auch in Österreich Mitte des 19. Jahrhunderts ausgerottet - der vermutlich letzte Biber wurde um 1860 bei Fischamend erlegt. Das hoch geschätzte Fell, das Fleisch als Speise in der Fastenzeit und die (para-) medizinischen Eigenschaften („Bibergeil“= „Castoreum“ = Analdrüsensekret) waren die „Nutzungsaspekte“, die Veränderungen der Landschaft und ihre Auswirkungen auf Land- und Forstwirtschaft die „Bekämpfungsgründe“.

Wiederansiedlungen - Verbreitung heute

Europaweit wurden etwa ab den 1960er Jahren zahlreiche Wiederansiedlungsversuche unternommen, die großteils erfolgreich waren. In Österreich wurden zwischen 1976 und 1985 im Gebiet der Donau- und Marchauen ca. 65 Tiere ausgewildert, darunter auch 12 kanadische Biber.

Nach anfänglichen Ansiedlungsproblemen konnte sich die Population Ende der 1980er Jahre stabilisieren.

Seitdem nimmt die Zahl der Bibervorkommen kontinuierlich zu, dank einer sukzessiven Verbreitung entlang der Donau und ihrer Zubringer – um 1990, ca. 130 Jahre nach der Ausrottung waren die ersten Biber wieder an der Fischa, Schwechat und Rußbach zu finden.

1998 wurde der Bestand österreichweit bereits auf mindestens 800 Exemplare geschätzt. Gegenwärtig sind selbst im Wiener Stadtgebiet am Donaukanal Biber zu beobachten, die Verbreitung reicht entlang der Donau bis Oberösterreich. Die ostösterreichische Population kann derzeit auf ca. 230 Reviere bzw. auf weit über 1000 Tiere geschätzt werden !

Verbreitung im Raum Melk

Aus dieser Sicht ist es wenig verwunderlich, daß auch im Raum Melk / Nibelungengau / Wachau nun Biber wieder Teil der Aulandschaft geworden sind.

Abbildung 1: Verbreitung des Bibers in Österreich
Quelle: Distelverein 1999



sich derzeit im wesentlichen 3
men unterscheiden:

reich des vor wenigen Jahren
an die Donau angebundenen
systems der Schönbühler Insel
en Schönbühel und Aggsbach
(a. seit Herbst/Winter 2001),

: Melker Au, dort wo die
ichtigsten standortsgemäßen
au-Bestände zu finden sind, im
1 des ehemaligen Donauarmes
t Herbst 2000),

Emmersdorfer Au, östlich der
brücke (seit 2001?), in den
rner Auwaldresten, im Bereich
kultivierten Schotterteiche der
sselsberger (seit 2001?).

weise ist auch im Begleit-
zur Donau bei Freiningau ein
orkommen vorhanden, oder es
h bei den Spuren um Reste der
en Biber, bzw. um Durchzügler.
Schweighofer konnte z.B. 2001
Schüttel bei Luberegg einen
dernden“ Biber sichten.

tzungszeichen“ – Konflikte

renden Faktoren der scheinbar
Niederansiedlung sind zwar aus
kologie des Bibers relativ

gering, spätestens dann, wenn die Tätigkeit
der Biber, ihre „Unordnung“, in
menschliche Nutzungen eingreift entstehen
jedoch klassische Nutzungskonflikte, v.a.
mit der Forst- und Landwirtschaft.

Als wesentlichste Problemkreise treten
dabei auf:

- Aufstau von Gewässern
- Reduktion des Gehölz-Ufersaumes
durch Fällungen
- generell Fällen oder Ringeln von
Bäumen (oft an nicht
standortgerechter aber wirtschaftliche
interessanter Uferbepflanzung, was
z.B. in den Neuaufforstungen der
Melker Au = ehemalige Schotter-
grubenflächen sehr klar erkennbar ist)
- Verklausung durch Dammbau bzw.
Blockieren von Durchlässen, Wegen,
etc., Schäden durch Graben (Röhren-
und Kesselbauten), dadurch manch-
mal Schäden an Hochwasserschutz-
dämmen (bislang allerdings gegenüber
den anderen grabenden „Schädlingen“
Bisam, Nutria zu vernachlässigen)
- Flächenvernässung durch Damm-
bauten, Fraß an Feldfrüchten (v.a.
Rüben und Mais, meist sehr gering)
- Schäden an Fischteichen (nur an
kleineren bekannt).

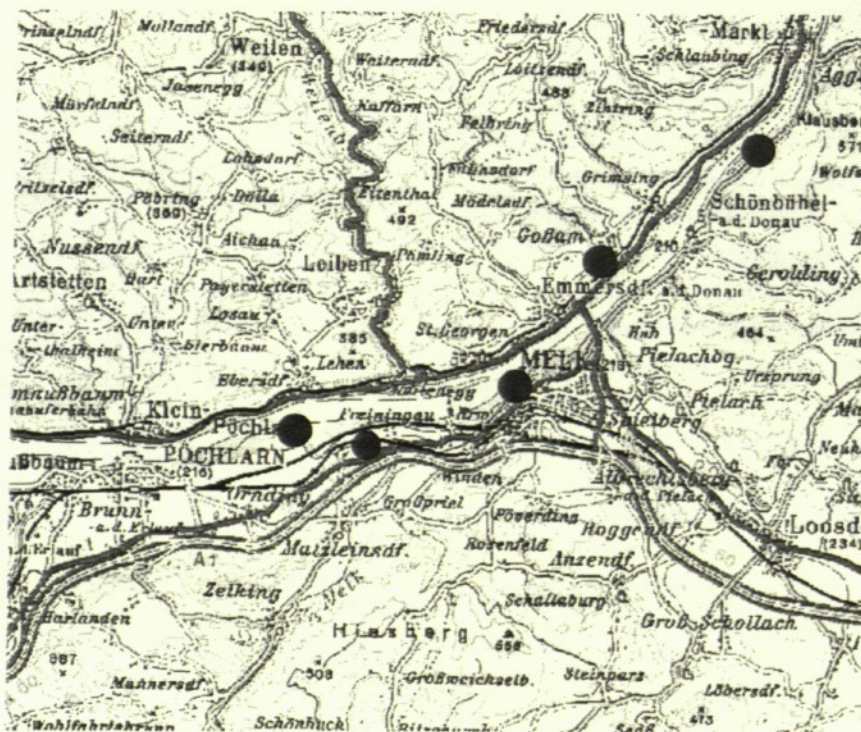


Abbildung 2: Ver-
breitung des Bibers
im Raum Melk

Diese „Schadensbilder“ können im Melker Raum nur zum Teil gefunden werden, allerdings hat die Forstwirtschaft bereits darauf reagiert und den unter Naturschutz stehenden, daher nicht jagdbaren, Biber als zunehmenden „Forstschädling“ im Auge. Die Naturschutzabteilung des Landes NÖ hat dazu bereits zahlreiche Gespräche mit betroffenen Waldbesitzern geführt und bietet Ausgleichszahlungen für nachweisliche Biber Schäden an.



Abbildung 3: Biberdamm in der Melker Au

Historisches Beispiel

Daß diese Problematik nichts Neues ist, sondern offenbar ein „uralter“ wiedererstandener Nutzungskonflikt ist, zeigt die von Dr. Gerhard Floßmann bei seinen Recherchen zur Ortschronik der Gemeinde Emmersdorf gefundene historische Episode aus dem Herrschaftsbereich der Familie Hoyos. Dr. Floßmann hat diese Gegebenheit aus dem 18. Jahrhundert dankenswerter Weise transkribiert, verständlich übersetzt und historisch kommentiert:

23. Oktober 1781

Pkt. 2: Läßt sich in hiesiger sogenannten Stadlau ein Biber verspüren, von selbem schon einige junge Bäume abgeissen und von hiesigem Urfahrknecht gesehen worden. Es wäre ein seltsam und „anrächtlicher“ Fang, wenn hiesiger Jäger die Erfahrung (Erfahrung) hätte (den Biber zu erwischen).

Antwort von Johann Leopold Reichsgraf von Hoyos: Ist dem Jäger zu bedeuten, dass er alle Mühe und Fleiß anwenden solle, diesen Biber zu bekommen. Es werden diese auf die nämliche Art wie die Otter mit dem Blatteisen gefangen. Ich zweifle nicht, dass der Jäger mit solchen versehen sein wird, und ist zu merken, dass der Biber bei Tag niemals im Wasser ist, sondern sich gerne bei Felberbäumen unter Wurzeln und Steinen aufhält, daher der Jäger solchen fleissig aufspüren, das Blatteisen aufrichten und wenn er ihm ansichtig wird auch schießen und trachten soll, diesen auf was für eine Art (auch immer) zu bekommen. SAP C371

Erläuterung: Die Familie Hoyos hatte eine straffe Organisation der Verwaltung ihrer Herrschaften aufgezogen. Sie besaßen u.a. die Herrschaften Persenbeug, Yspertal, Rottenhof, Emmersdorf, Freigericht Raxendorf und die Stadt Horn. Jeder der Herrschaften hatte einen Verwalter, auch Pfleger genannt, der je nach Bedarf an den Grundherrn berichten (=Amtsberichte) mußte, oft zwei Mal in der Woche, und zwar über genaue Details der Vorgänge in der Herrschaft. Die Amtsberichte wurden an den jeweiligen Aufenthaltsort des Grafen geschickt. Nachdem sich die Hoyos sehr häufig in Persenbeug aufhielten, hatten sie einen direkten Bezug zur Herrschaft Emmersdorf. Der Pfleger der Herrschaft Emmersdorf hatte das Gebiet zu verwalten und hieß damals Lorenz Perger. Die Donau und die Auen an der Donau waren wesentliche Wirtschaftsfaktoren der Herrschaft (Maut, Weiden= Felbern, Holz, Heu), daher offenbar auch die Aufregung über den Biber, der als Schädling angesehen wurde. Urfahr war das Gewerbe der Überfuhr (heute noch Ortsname nach Weitenegg), weshalb der Urfahrknecht natürlich am ehesten den Biber bemerken konnte, weil er ja stets auf und an der Donau war.

Interessant ist, daß der Reichsgraf offenbar jagderfahren war, weil er dem Jäger Verhaltensmaßregeln gibt.

Bibermanagement

Diese historische Episode genau von jener Stelle, wo der Biber heute wieder „Probleme“ verursacht, erinnert daran, daß offenbar das Grundverständnis über sein Verhalten und seinen Lebensraumanspruch heute nicht wesentlich anders als vor über 220 Jahren ist. Aus der Sicht des zeitgenössischen Naturschutzes muß es jedoch Möglichkeiten für eine „Koexistenz“ von Landnutzungen und Biber-Lebensraumansprüchen geben. Daß der Biber wieder flächendeckend Lebensräume an möglichst vielen Gewässern Europas finden kann, ist wahrscheinlich Utopie. Ein Vorkommen an jenen Stellen die er sich nun in Ausbreitung „selbst sucht“, und die oft mit ökologisch besonders wichtigen Lebensraumtypen übereinstimmen, sollte allerdings „förderungsfähig“ sein.

Im Sinne eines Bibermanagements sollte daher eine gesellschaftspolitische Akzeptanz ähnlich wie bei Großwildtieren (Bär, Luchs, Wolf) angestrebt werden, gestützt auf massive Öffentlichkeitsarbeit und Vermittlung – also klassischem Naturschutz-Instrumentarien. Da prinzipiell keine Patentrezepte für Konfliktsituationen möglich sind, sollten alle „Problemfälle“ im einzelnen geprüft und geklärt werden, unterstützt von adäquaten Schadensabgeltungen. Mittelfristig wird jedoch kein Weg daran vorbeiführen ein gebietsbezogenes Flächenmanagement von Biber-vorkommen zu entwickeln.

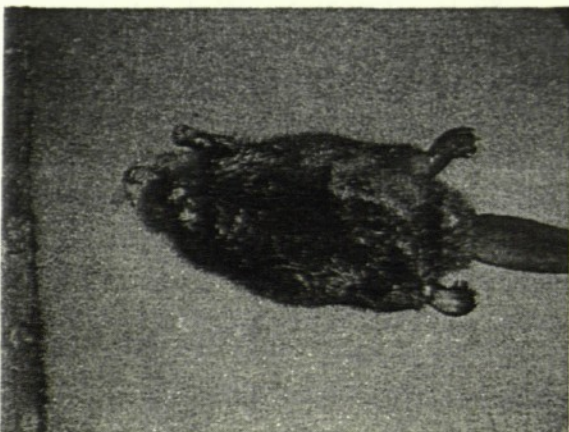


Abbildung 4: Unfallopfer bei Schönbühel-Aggsbach

Das zeigt auch der jüngste traurige Bibernachweis: am 25. März 2002 wurde von LANIUS Mitgliedern in Aggsbach Dorf auf der B33 im Bereich der Mündung des Aggsbaches in die Donau ein totgefahrenes Individuum gefunden. Ein offenbar mit dem Donauhochwasser im Zusammenhang stehender Unfall eines „verirrten“ Bibers, der hoffentlich nicht das gesamte Neu-Vorkommen in der Schönbühel-Aggsbacher Au verkörpert hat und nun im NÖ Landesmuseum seine letzte Ruhe finden wird – als Beispiel der Biber-Wieder-Ausbreitung am Anfang des 21. Jahrhunderts.

Literaturhinweise:

- Distelverein (Hrsg., 1999): Biber: Sie schwimmen wieder. Deutsch Wagram.
- Holtmeier, F. (1999): Tiere als ökologische Faktoren in der Landschaft. Arbeiten aus dem Institut für Landschaftsökologie – westfälische Wilhelms-Universität (Münster). Band 6.
- Sieber, J. (1998): Biber in Wien und Niederösterreich. Projekt des Landes NÖ und des Donau-Auen-Nationalparks. Wien.

DI Alfred Benesch

LANIUS Extern

Seeadler-Meldungen erbeten

Sie haben noch Beobachtungsmeldungen von Seeadlern aus der letzten Herbst/Wintersaison (2001/2002)? Um ein möglichst vollständiges Bild über die Winterverbreitung dieses mächtigen Greifvogels zu erhalten, ersuchen wir alle Faunisten ihre diesbezüglichen Beobachtungen rasch an die unten angeführte Adresse des WWF-Seeadlerkoordinators zu senden. Vielen Dank! Über Ergebnisse werden wir bei Gelegenheit in der LANIUS-Info berichten.

Mag. Remo Probst, Radetzkystraße 21/11
A-1030 Wien, Tel. / Fax: 01 / 913 89 22
e-mail: a8960178@unet.univie.ac.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lanius](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [11_01](#)

Autor(en)/Author(s): Benesch Alfred R.

Artikel/Article: [Bibervorkommen im Raum Melk-Geschichte und Gegenwart. 3-6](#)